

Ausstellungseröffnung im
Bürgerhaus Sulzfeld

Provokation auf Leinwand

"Hundert Bilder" des Malers
C. F. Zwingenberg



Bereits beim Eintritt in das von der sonntäglichen April-Sonne durchflutete, durch musikalische freie Improvisationen des Musikers Helmut Dinkel auf einer Bambusflöte und einem Alt-Saxophon bizarr anklingende Bürgerhaus Sulzfeld kommen den erfreulich zahlreichen Besuchern erste Zweifel. Im Foyer hängen mehrere Bilder des Angelbachtaler Künstlers C. F. Zwingenberg, mit Kohlestift skizziert und Ölfarbe flächig ausgemalt, die sich bei flüchtigem Hinsehen gleichen wie ein Ei, bzw. Bild dem anderen. Beim Betrachten der übrigen Exemplare der exakt "Hundert Bilder" - in zwei Räumen des Erdgeschosses, an der Wand des Treppenaufgangs und im Obergeschoß, bietet sich im wahrsten Sinne des Wortes *das gleiche Bild*: Zwei Personen auf einem Pferd unter freiem Himmel, von denen mindestens eine weiblich ist, vor einer pastellgelben Häuserfassade. Wer an einen verspäteten April-Scherz des Kulturkreises Sulzfeld als Einladendem, oder des Malers denkt, der irrt. Die Irritation, ja Provokation ist Absicht des *Menschen* Carl Zwingenberg, wie er gern betont. *Künstler* klingt ihm zu abgehoben. Und doch trifft der Begriff in besonderem Maße auf ihn zu. Seit 1984 hat er seine bürgerliche Existenz zugunsten der Kunst weitestgehend aufgegeben und lebt als freischaffender Künstler in Michelfeld, einem Ortsteil von Angelbachtal, einen Steinwurf entfernt von Schloß Eichersheim. Das Klima des Kraichgaus scheint auf Kunstschaffende besonders inspirierend zu wirken. In seiner dortigen Wirkstätte entstanden während der letzten Wochen weit mehr als die "Hundert Bilder". Statt - wie erst geplant - im Siebdruckverfahren à la Warhol, in mühevoller Kleinarbeit. Folglich gleichen sie sich nicht, sondern sind sich nur absolut ähnlich. Was hier die strenge Kontrolle nicht überstand, wurde im Vorfeld aussortiert. 100 Bilder, aber nur ein Motiv. *Eine* wichtige Abweichung haben sie indes alle gemein: Keines der Bilder trägt den gleichen Titel. Sie lauten von "Verlierer sind die Männer" (1) über "Wenn Mädchen zuschlagen" oder "Heiligkeit und Sünde" bis "Der Killer und das Kind" (100). Besonders amüsant die parallel gehängten Bilder "Klare Sache" und "Ein Ort der Ratlosigkeit" (86 u. 87), welche gleichsam als Kommentar zur Gemütsverfassung der Rezipienten gedeutet werden dürfen. Dieses Spiel mit der Bedeutung geht zurück auf eine längere Krankheitsphase Zwingenbergs, in welcher er anfang, Sätze aus Zeitschriftentexten auszuschneiden und sie, bar ihres ursprünglichen Kontexts, schließlich völlig neu arrangierte. So zeigte sich, daß Sinn und Bedeutung, die selbst ein Un-Sinn-Text macht, nie im Text selbst liegen, sondern im Leser. Dieses Prinzip der Beliebigkeit von Bedeutung übertrug C. F. Zwingenberg auch auf seine Malerei. Die Titel, die beim Betrachter für Zuversicht sorgen, sind nichts weiter als Zufallstreffer aus einer Zeitschriftendurchsicht, ausgewählt per Würfelverfahren. Die obligatorische Frage: Was will uns *der Künstler* damit sagen?, stellt sich für Zwingenberg nicht. Sie muß vielmehr lauten: Was sagt *mir* das Kunstwerk, das ich gerade betrachte? So stehen die Besucher vor seinen Bildern, verbinden ihre Vorstellungen der Bilder und Titel miteinander, machen sich kraft Ihrer Assoziation ein Bild vom Betrachteten - und treten damit in den gewünschten Dialog mit dem Künstler.

Thilo Wüstenhagen

(Bis 9. Mai im Bürgerhaus Sulzfeld, Hauptstraße 95. Geöffnet Mo, Do, Sa: 16 bis 18 Uhr, So: 11 bis 17 Uhr)